

A n z e i g e.

The medical works of *Paulus Aegineta*, the greek physician, translated into english: with a copious commentary, containing a comprehensive view of the knowledge possessed by the Greeks, Romans, and Arabians, on all subjects connected with medicine and surgery, by *Francis Adams Esq.* surgeon, author of «*Hermes Philologus*». Lond. 1834. Vol. I. XI. 474.

Dieses Werk ist eine in mehrfacher Beziehung interessante Erscheinung. Es ist die Frucht gründlicher Studien und verräth große Gelehrsamkeit. Doch sind nur wenige Spuren von eigentlicher Kritik zu entdecken. Beinahe kein schwieriger oder zweifelhafter Gegenstand ist zur Erledigung gebracht worden; der Verf. begnügt sich damit die dissentirenden Meinungen vorzutragen. Auffallend ist es, daß, mit Ausnahme von *Galien*, mehr die späteren Griechen, Araber und Arabisten benutzt worden zu seyn scheinen, als die Heroen der griechischen Heilkunde selbst. Unter den späteren ist *Alexander von Tralles* unverdienter Weise ganz unberücksichtigt geblieben. Nichtsdestoweniger erhalten die Commentarien des Vf. hin und wieder den Werth eines sehr vollständigen Repertorium über die auf gewisse Gegenstände der Natur, und Heilkunde bezüglichen Ansichten des Alterthumes. Daher ist das Buch nicht ohne Interesse für den Philologen und Archäologen.

Noch ist zu bemerken, daß der Vf. von neueren deutschen Forschern über die Medicin der Alten nur *Sprengel* und *Marx* citirt. Unbegreiflich ist es, wie ihm die gediegenen Untersuchungen von *Hecker* entgehen konnten. Hätte er *Ehoulants* Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin (Leipzig 1828) gekannt, so würde er gewiß nicht die Ausgaben des *Paulus Aegineta* auf zwei, nämlich auf die *Udina* (1528) und auf die *Baseler* (1538), reducirt haben. — Im vorliegenden Theile sind die drei ersten des aus 7 Büchern bestehenden Werkes übersetzt und commentirt worden.

Jetzt mögen, — so weit es der Plan dieser Zeitschrift erlaubt, — einige specielle Bemerkungen ihre Stelle finden: Die Vorschriften für die physische und psychische Erziehung der Kinder, welche *Paulus* giebt (Lib. I. p. 14), sind, so

wie die ähnlichen Angaben des Dribasius (Synops. V. 14) und des Aetius (Libror. medicinal. IV. 29), insofern wichtig, als sie mit den herrschenden Marimen über Pädagogik in jener Zeit der beginnenden Finsterniß bekannt machen. Sehr ausführlich commentirt der Uebersetzer das über die gymnastischen Uebungen Gesagte (L. I. cap. 16. 17). In Betreff der Springübungen und der Springeräthe (*ἀλτηρεία*) wird die erforderliche Vollständigkeit sehr vermißt. Galens Angaben über diese Gegenstände (de sanitate tuenda L. II. cap. 9) durften nicht übergangen werden. Ueber die Halteren hat Welcker gehandelt (Zeitschr. f. Gesch. u. Ausleg. d. alten Kunst. Götting. 1818. Bd. I. S. 239—269). — Auch in dem Commentar zu dem Capitel, welches von den warmen, natürlichen Mineralwässern handelt (L. I. cap. 52), hat Kf. Manches vermißt. Pausanias erwähnt mehrerer berühmter Tempelquellen, die durch ihre Heilkräfte berühmt waren, z. B. die warme Salzquelle neben dem Tempel des Aesculap zu Kenchrea, die Quellen in der Nähe des Asklepeion zu Korone, die Wunderquelle des Demetertempels zu Paträ, und den noch berühmtern Brunnen des Aesculap zu Pergamos (Lib. II. cap. 2. 4. L. IV. cap. 34. L. VII. cap. 21. 24. L. VIII. c. 25). Raum zu verzeihen ist es, daß die wichtige Stelle beim Aretäus mit Stillschweigen übergangen wurde, indem dieser unvergleichliche Arzt die Heilkräfte der Thermen ganz vorzüglich anerkannte und benutzte (*ἀνίτω ὦν ἐς ἀνάληψιν ὁ νοσέων, περὺν ὄσι θερμοῖσι ὕδασι ἐνδιαιωόμενος. καὶ γὰρ τὰ ἐν τοῖσδε φάρμακα ὀνηϊστά, ἄσφαλτος ἢ θεῖον ἢ στυπηροίη, πολλὸν πλεῖνες τουτέων ἄλλαι δυνάμεις*). De curat. morb. diuturnor. L. I. cap. 5). Coelius Aurelianus empfahl gleichfalls die Thermen, das See- und selbst das sogenannte Sonnenbad (Tum alia mutatione resumendi aegrotantes, adhibito usu aquarum naturalium, atque natatione maritima; convenit praeterea etiam in littore sicco ex arena sole ignita *παρώπησις*. Morb. chron. L. III. cap. 4). — Ungemein reichhaltig sind die Commentarien zur Materia alimentaria (L. I. cap. 75—99). Das letzte Capitel des ersten Buches (cap. 100) enthält den bekannten Brief des Diofles an den König Antigonus über die Erhaltung der Gesundheit. Adams hält denselben für ächt, ohne jedoch Gründe für seine Meinung anführen zu können.

Im II. Buche wird die Fieberlehre abgehandelt. Die Abschnitte über die epidemischen Krankheiten (cap. 35) und über die Pest (cap. 36) hätten eine genauere Würdigung verdient; von der orientalischen Drüsenpest ist freilich hier nicht

die Rede, wie man glauben könnte, da Adams λοιμός durch plague übersetzt. Hippokrates bestimmt den Krankheitscharakter in einem durch großes Sterben ausgezeichneten Jahre als «κατάστασις λοιμώδης (Epidem. L. III. Sect. III. nr. 1). Davon unterscheidet er «κατάστασις ἐπιδημική» (De natura humana cap. 18. 19.). Es wird bemerkt, daß, wenn die verschiedenartigsten Krankheiten gleichzeitig vorkommen, der Grund für dieselben in der Lebensweise jedes Einzelnen enthalten sei, wenn aber eine und die nämliche Krankheit allgemein verbreitet herrsche, so müsse nothwendig die eingeathmete Luft die Veranlassung seyn, in welcher eine schädliche Abscheidung (νοσῶσα τίς ἀπόκρισις) vor sich gehe. Vergleicht man diese beiden Stellen mit einem Probleme des Aristoteles, so kann es kaum einem Zweifel unterworfen seyn, daß man unter λοιμός allgemein herrschende, ansteckende Krankheiten verstanden habe. Es wird nämlich die Frage aufgeworfen, warum unter allen Krankheiten vorzüglich der λοιμός diejenige ergreife, die den schon Erkrankten sich annähern, und als Erklärungsgrund angegeben, daß dieses deshalb geschehe, weil der Zunder der Krankheit von den in der Behandlung Begriffenen gebildet werde (διὰ τὸ ὑπέκκαυμα τῆς νόσου παρὰ τῶν θεραπευομένων γινομένης. Probl. I, 7). Damit würde auch die sogenannte, aus dem Epos entlehnte Prophezeiung der attischen Pest übereinstimmen:

ἤξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἄμ' αὐτῶ

wenn nicht schon zur Zeit des Thucydides Zweifel darüber entstanden wären, ob in dem alten Epos vom λοιμός oder vom λιμός die Rede gewesen sei (De bello peloponnes. L. II. cap. 54). — Was Adams über die pestartigen Krankheiten des Alterthums in historischer Beziehung mittheilt, ist höchst mager und dürftig, und offenbar nicht aus den Quellen gearbeitet. Er beschränkt sich auf die attische und auf die Justinianische Pest, hätte aber wenigstens die von den Hippokratikern beschriebene Pest von Thasos nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Hinsichtlich der attischen Pest ist eine Stelle bei Aretäus höchst interessant, welcher die Annahme zu widerlegen sucht, als sei die Krankheit durch die von den Peloponnesern veranstaltete Vergiftung der Brunnen im Piräus veranlaßt worden. Man habe sich durch die Aehnlichkeit pestartiger Krankheiten mit Vergiftungszufällen irreliten lassen; jene Seuche sei in der That dem Einathmen einer vergifteten Luft zuzuschreiben, denn Viele seien todt zu Boden gestürzt, ohne vorher krank gewesen zu seyn; es sei aber nicht

unwahrscheinlich, daß ein ähnlicher Vergiftungsprozeß im Körper selbst ursprünglich gebildet werden könne (De caus. et sign. acutor. L. I. cap. 7.).

Zum III Buche wollen wir nur (ad. cap. 42) bemerken, daß die verheerende, von Galen beschriebene Seuche nicht als eine Ruhrepidemie betrachtet werden kann, wie Adams meint. Hätte er die Hauptstelle (De loc. affect. L. II. cap. 5) verglichen, so würde er sich bald von der Unrichtigkeit seiner Behauptung überzeugt haben. Paulus selbst beschreibt, unter dem Namen *κολικη*; eine pestartige Krankheit, die aus Gallien nach Italien gelangte und furchtbare Verheerungen anrichtete (L. III. cap. 43). Der Commentator schenkt diesem wichtigen Ereignisse gar keine Aufmerksamkeit. Die Worte des Textes, daß die Seuche *κατὰ λοιμικὴν τινὰ μετάδοσιν* nach allen Richtungen sich verbreitet habe, sind doch gewiß höchst bedeutend. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der *Dolor colicus*, dessen Plinius als einer ganz neuen Krankheit Erwähnung thut, an welcher Kaiser Liberius zuerst gelitten haben soll (Hist. natur. L. XXVI. cap. 1), auf eine verwandte Erscheinung zu beziehen ist; denn sonst würde gewiß nicht so viel Aufhebens von der Sache gemacht worden seyn.

Ref. darf sich auf Einzelnes nicht weiter einlassen; er wiederholt, daß, nach seiner festen Ueberzeugung, selbst der Kenner, wenn auch nicht immer Belehrung, doch mannigfache Anregung aus den von Adams mühsam zusammengetragenen Stückwerken gewinnen wird.

M. C. A. N a u m a n n.